abl magazin
allgemeine baugenossenschaft luzern
Nummer 6 · Juni 2013 · 86. Jahrgang

Zukunftswichtige Abstimmungen – mit Toni Ruckstuhl an der GV 2013 ...

IN DIESER AUSGABE

Grosses Vertrauen manifestiert	3	Wohnungsmarkt	19
Grosses neues Netzwerk	10	Varia	21
Gross und quer denken	14	Grosse Erleichterung	23

IN EIGENER SACHE – «MACHEN»

Bruno Koch, Geschäftsleiter abl

Gemeinnützige Wohnbauträger im Aufwind, gefragt wie wohl nur in den Gründerjahren in den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Man redet von «Machen» und «Machern» – Aufbruchstimmung allenthalben. Was ist denn da passiert?

Hauptgrund wird wohl der etwas andere Umgang der Gemeinnützigen – vor allem Wohnbaugenossenschaften, Stiftungen und vereinzelte AGs – mit dem Angebot an Wohnraum sein. Lesen Sie dazu mal wieder den Auszug aus unseren Statuten bezüglich Zweck und Grundsätze:

Die abl bezweckt, in gemeinsamer Selbsthilfe und Mitverantwortung, ihren Mitgliedern preiswerten und gesunden Wohnraum zu verschaffen und zu erhalten und die Genossenschaftsidee im Sinn gesamtgesellschaftlicher Verantwortung und gegenseitiger Solidarität zu fördern. Sie ist bestrebt, diesen Zweck insbesondere zu erreichen durch:

— den Bau von Häusern, die zeitgemässen genossenschaftlichen Wohnbedürfnissen entsprechen
— den Erwerb von geeigneten Liegenschaften und von Baurechten
— den sorgfältigen und laufenden Unterhalt der bestehenden Bauten und deren angemessene Anpassung an den Stand des technischen und sozialen Fortschritts
— den Ersatz von Häusern, die nicht mehr den zeitgemässen genossenschaftlichen Wohnbedürfnissen entsprechen und nicht auf wirtschaftlich vertretbare Art und Weise renoviert werden können, durch Neubauten
— die Förderung von genossenschaftlichen Aktivitäten in den Siedlungen
— die ideelle und materielle Unterstützung von Bestrebungen, die preiswertes und gutes Wohnen zum Ziel haben und im Interesse der Mieterschaft sind.

Die Bauten der abl sind jeder spekulativen Verwendung dauernd zu entziehen und verbleiben grundsätzlich im Eigentum der Genossenschaft.

Die abl vermietet ihre Wohnungen nicht gewinnorientiert. Mit den Mietzinsen, die objektbezogen nach dem Verursacherprinzip zu erheben sind, müssen aber die Verzinsung des Fremd- und des Eigenkapitals, die branchenüblichen Abschreibungen, der laufende Unterhalt der Liegenschaften und ihrer Umgebung, die erforderlichen Rücklagen für Modernisierungen, die Bezahlung der Steuern und der Versicherungsprämien sowie die Kosten einer zeitgemässen Verwaltung gewährleistet sein. Darüber hinaus sollen die Mieterträge auch Zuwendungen an die Fonds ermöglichen.

Die Grösse der Wohnungen und die Zahl der darin wohnenden Personen sollen in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen.

Die abl kann Bestrebungen mit gleicher oder ähnlicher Zielsetzung unterstützen.

Ein Modell mit Tradition, worauf wir stolz sein können. Und ein Modell mit Zukunft, an dem wir weiter arbeiten – «Machen» eben.

Fotos Titelseite und diese Seite Stefano Schröter

Mit Toni Ruckstuhl (80) an der abl-Generalversammlung 2013

«EIGENTLICH IST DIESES JAHR ALLES KLAR»

Benno Zgraggen

Das Vertrauen in die Arbeit von Geschäftsstelle und Vorstand ist gross. Die 89. Generalversammlung hat in diesem Jahr Planungs- und Projektkredite in der Höhe von insgesamt 45 Millionen Schweizer Franken nahezu einstimmig gutgeheissen. Sichtlich zufriedene Mitglieder gingen nach einer langen und intensiven GV nach Hause. Mit dabei auch Toni Ruckstuhl, der bereits zum 26. Mal teilnahm.

«Ob ich mich dieses Jahr zu Wort melden werde, weiss ich noch nicht.» Toni Ruckstuhl sitzt am Wohnzimmertisch und studiert die Unterlagen zur abl-Generalversammlung. Als Mensch, der sich gerne eine eigene Vorstellung macht, ganz selbstverständlich. Seit 26 Jahren ist er abl-Mitglied und hat bisher keine GV ausgelassen. Gut informiert und mit wachem Geist, freut er sich auch dieses Jahr auf den Anlass: auf die Begegnungen, die Informationen des Vorstands zu den Geschäften, das Mitspracherecht und auf ein gutes Glas Rotwein am Apéro.

Zwickmühle

«Eigentlich ist dieses Jahr alles klar.» Er hält einen Moment inne: «Obwohl, ein paar kritische Fragen hätte ich bei meinem jetzigen Stand des Wissens schon.» Die Tatsache, dass es bei der zweiten Erneuerungsetappe der Siedlung Weinbergli 1 um die Wohnung von Toni Ruckstuhl und seiner Frau geht, beschäftigt ihn. «Ich bin jetzt ein bisschen in der Zwickmühle. Darum überlege ich gut, ob ich was sagen werde. Sonst heisst es am Schluss, ich handle nur im Eigeninteresse.» Er und seine Frau Lotti Ruckstuhl müssen irgendwann aus der Wohnung an der Weinberglistrasse ausziehen. Das ist ihnen bewusst und daran gibt es auch nichts zu rütteln. Toni Ruckstuhls Fragen sind finanzieller Natur. Auch waren dem abl-magazin Informationen zu entnehmen, die sie etwas verunsichert haben. «Ich gehe jetzt mal einfach hin und schaue, welche zusätzlichen Informationen wir an der GV erhalten. Falls nötig, kann ich mich ja melden.»

Zuzüger und Weinberglikenner

Ruckstuhls halten nach einem neuen abl-Zuhause Ausschau. Die Suche nach einer ähnlichen Wohnung mit denselben Vorzügen – die Schafweide vor dem Haus, die vielen Bäume, die Aussicht und die Ruhe – erweist sich als schwierig. Der Wohnungsmarkt ist ausgetrocknet, auf die preiswerteren abl-Wohnungen bewerben sich viele Leute. Bisher haben Ruckstuhls ihre Wunschwohnung noch nicht gefunden. Und in die gleiche Wohnung wieder einziehen? Ist dies kein Thema? «Das kommt für mich nicht in Frage mit meinen bald 81 Jahren. Das Treppensteigen bereitet mir mehr und mehr Mühe – wir suchen jetzt mal weiter. Als Zuzüger sind wir halt erst etwas später zu einer abl-Mitgliedschaft gekommen.» Toni Ruckstuhl ist in Chur aufgewachsen. Mit der eher streng katholischen Schulerziehung dort konnte er sich nie anfreunden. Zwar hat er in dieser Zeit gelernt, ohne Angst vorzusprechen. «Wir mussten immer wieder Vorträge und Reden halten.» Und er fügt schmunzelnd hinzu: «Unsere Lehrer wollten, dass wir später mal alle von der Kanzel herunter predigen.» Toni Ruckstuhl wusste jedoch schon damals, dass er mal Brücken bauen wird, im physischen Sinn. Er wurde Polier und war rund 50 Jahre lang im Bauwesen tätig. Brücken hat er tatsächlich gebaut und viele Umbauten in der Altstadt Luzern realisiert, bei denen sie bis zu 18 Meter unter den

Grund der Häuser gehen mussten. Bauen hat ihn auch privat interessiert. So hat er seinen Polier-Freunden beim Bau der Weinbergli-Siedlungen über die Schultern geschaut. Dieses Wissen ist im Bezug auf die Erneuerung des Weinbergli wichtig. Daher wird Toni Ruckstuhl ab und zu auch «beratend» beigezogen.

Optimal vorbereitet

Genug geredet. Geldbeutel, Handy und Abstimmungsunterlagen werden eingepackt und los gehts in Richtung KKL. Dort angekommen, verschwindet Toni Ruckstuhl sofort in der Menge. Ein paar Worte mit dem Geschäftsführer hier, ein Gespräch mit Nachbarn dort und weiter an einen anderen Stehtisch mit Bekannten, um mit einem Glas Rotwein anzustossen. Toni Ruckstuhl fühlt sich in dieser Gesellschaft sichtlich wohl. Als die Versammlung beginnt, scheint der quirlige und kommunikative Rentner wie verwandelt. Hochkonzentriert verfolgt er die Schilderungen eines optimal vorbereiteten Vorstands, der alle Geschäfte ausführlich erläutert. Schlussendlich genehmigen die Anwesenden diese fast einstimmig. Die Abstimmungen der Bau- und Planungskredite von insgesamt 45 Millionen Schweizer Franken für die Planung der Ersatzneubauten Himmelrich 3, den Neubau von 22 Wohnungen «am Mülibach» in Hergiswil, die zweite Bauetappe Erneuerung Weinbergli 1 und für die teilweise Erneuerung der Liegenschaften Vorderrainstrassse 15 + 17 verliefen problemlos.

Alles klar

Es war eine lange Generalversammlung, bei der die abl vorbildlich und sehr ausführlich informiert hat. Die Abstimmungsresultate zeigen, dass die transparente Kommunikation richtig und das Vertrauen in die Arbeit des Vorstands und der Geschäftsstelle gross ist. Auch Toni Ruckstuhl ist sichtlich zufrieden: «Überraschungen gab es für mich wie erwartet keine, bis hin zu den üblichen Wortmeldungen, die eine abl-GV ausmachen. Die Finanzen habe ich zu Hause studiert, die scheinen zu stimmen. Von der neuen Revisionsfirma KMPG bin ich sehr überzeugt. Zu Hergiswil habe ich mich der Stimme enthalten. Ich frage mich, warum eine gemeinnützige Baugenossenschaft einer reichen Gemeinde helfen muss, günstigen Wohnraum zu bauen. Das geht mir ein wenig gegen den Strich, auch wenn die abl davon profitieren kann. Bei allen Geschäften konnte die abl die Fakten jedoch genau und für mich plausibel erklären. Da musste ich mich gar nicht mehr zu Wort melden. Nun ist für mich alles klar.»

Und so stimmten, wählten und genehmigten die 312 Stimmberechtigten:

Wahl der Stimmenzähler Einstimmig gewählt.

Protokoll der Generalversammlung vom 21. Mai 2012 Einstimmig genehmigt.

Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstands Keine Wortmeldungen.

Entgegennahme der Berichte und Anträge der Kontrollstellen Keine Wortmeldungen.

Abnahme der Jahresrechnung Einstimmig angenommen.

Abnahme der Jahresrechnung der Darlehenskasse Einstimmig angenommen.

Entlastung des Vorstands Einstimmig angenommen.

Beschluss über die Verwendung des Bilanzgewinns Einstimmig angenommen.

Beschluss über die Verzinsung des Genossenschaftskapitals 2012
Antrag des Vorstands: Pflichtanteilscheinkapital: 1.75%, Übriges Genossenschaftskapital: 3.0%
Einstimmig angenommen.

Teilrevision der Statuten Grossmehrheitlich dafür / mehrere Enthaltungen.

Genehmigung eines Planungskredits von CHF 6'200'000 für die Planung der Ersatzneubauten Himmelrich 3 Einstimmig genehmigt.

Genehmigung eines Rahmenkredits von CHF 11'500'000 (Kostenstand August 2012) für den Bau von 22 Wohnungen «am Mülibach» in Hergiswil Ja: 306 / Nein: 2 / Enthaltungen: 4

Genehmigung eines Rahmenkredits von CHF 18'500'000 (Kostenstand 20.2.2013) für die 2. Bauetappe der Erneuerung der Siedlung Weinbergli 1, Weinberglistrasse 22–34
Ja: 310 / Nein: 1 / Enthaltungen: 1

Genehmigung eines Rahmenkredits von CHF 9'000'000 (Kostenstand 1.4.2013) für die teilweise Erneuerung der Liegenschaften Vorderrainstrasse 15+17
Einstimmig genehmigt.

Wahlen

Weiteres Vorgehen Ergänzung Vorstand Ja: 311 / Nein: 1

Neuwahl eines Mitglieds der Geschäftsprüfungskommission Einstimmig gewählt.

Wiederwahl eines Mitglieds der Geschäftsprüfungskommission Einstimmig wiedergewählt.

Neuwahl der Revisionsgesellschaft Ja: 308 / Enthaltungen: 4

Neuwahl der Kontrollstelle der Darlehenskasse Ja: 308 / Enthaltungen: 4

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler/-innen
3. Protokoll GV 21. Mai 2012
4. Geschäftsbericht und Rechnungen
5. Televisionen der Statuten
6. Genehmigung Planungskredit Heimstich 1
7. Genehmigung Rahmenkredit «Ave Mülbach»
8. Genehmigung Rahmenkredit Wankengi 1
9. Genehmigung Rahmenkredit Vordenge
10. Wahlen
11. Diverses

Der Vorstand beantragt für die anstehende Projekt- und Detailplanung sowie die Kostenerfassung der Ersatzneubauten Siedlung Himmelrich 3 einen Planungskredit von CHF 6‘200‘000.
© abl allgemeine baugenossenschaft luzern, Claridenstrass
Tel. 041 227 29 29, Fax 041 227 29 00, www.abl.ch, info@
R. Meier

Fotos Stefano Schröter

G-NET ODER DIE STARKE LOBBY FÜR DEN GEMEINNÜTZIGEN WOHNUNGSBAU

Marlise Egger Andermatt

5. Juni 2013 – ein historischer Tag der Genossenschaften in Luzern. 18 gemeinnützige Wohnbauträger haben das G-Net gegründet und wollen gemeinsam den Anteil an gemeinnützigem Wohnungsbau in Luzern erhöhen. Ein fünfköpfiger Ausschuss vertritt das G-Net nach aussen und ist ein wichtiger Partner in der städtischen Wohnraumentwicklung.

Von der kleinsten Genossenschaft, der Mühlematt mit einem Haus, bis zur abl mit rund 2'100 Wohnungen haben sich praktisch alle gemeinnützigen Wohnbauträger dem G-Net angeschlossen und an der Gründungsversammlung eine Charta verabschiedet. Auch die Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum zieht mit Überzeugung mit im G-Net: «Es braucht eine Stimme nach aussen», sagt GSW-Geschäftsführer Urs Brunner. Mit der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse (GWI) und der Baugenossenschaft Wohnwerk sind auch die beiden jüngsten Akteure im Raum Luzern und etwas anderen Vertreter der gemeinnützigen Wohnbauszene im G-Net vertreten.

Aus dem bisher losen Netzwerk ist das G-Net geworden, das als einfache Gesellschaft eine Struktur mit schlanker Organisation gewählt hat und gemeinnützige Wohnbauträger unterschiedlichster Couleurs zusammenbringt. «Wir wollen die Position des gemeinnützigen Wohnungsbaus gemeinsam stärken», erklärte Daniel Burri als Tagespräsident eines der wichtigsten Ziele des Luzerner Netzwerks, das sich als Lobby versteht.

Tatkräftiger Ausschuss als Ansprechpartner

Die Gründungsversammlung wählte für drei Jahre den Ausschuss, mit Daniel Burri, Präsident des Verbandes Wohnen Schweiz und der LBG; Bruno Koch, Geschäftsführer abl und Vorstand wohnbaugenossenschaften schweiz; Andi Willinig, Geschäftsführer EBG und Präsident wohnbaugenossenschaften schweiz, regionalverband zentralschweiz; Markus Helfenstein von der Baugenossenschaft Matt sowie Florian Flohr als Koordinator des G-Net, Präsident der OeWL. Mit der starken Präsenz der Verbände ist der Ausschuss als Ansprechpartner der Stadt willkommen. Die Zusammenarbeit, die mit dem Workshop der städtischen Baudirektion im Februar 2013 begonnen hat, setzt

sich fort. Bereits Ende Juni, wenn die Stadt Luzern den Bericht und Antrag zur städtischen Wohnraumpolitik der Öffentlichkeit präsentiert, wird Florian Flohr die Sicht der gemeinnützigen Wohnbauträger vertreten.

Kooperation statt Konkurrenz

Beeindruckend ist die Übereinstimmung in Bezug auf Ziele und Zusammenarbeit im gemeinnützigen Wohnungsbau über Parteigrenzen, Ideologien und «Milieus» hinweg, wie Florian Flohr die Heterogenität umschreibt. Der Fokus liegt klar auf dem gemeinsamen Interesse, den Anteil gemeinnütziger Wohnungen in Luzern auf 16 Prozent zu erhöhen. Die dafür notwendigen rund 2'300 neuen Wohnungen bis in 25 Jahren können nur mit vereinten Kräften gebaut werden.

Dass praktisch alle Genossenschaften auf dem Platz und auch die GSW mitmachen und offen sind für Partnerschaften auf Projektebene, ist eine grosse Chance und auch Zeichen einer neuen Kultur. Die Mitglieder des G-Net wollen nicht als Konkurrenten auftreten, sondern vielmehr kooperieren und sich gegenseitig auf Möglichkeiten für Landkäufe, Baurechte und Projekte hinweisen. Mit Spannung kann die zukünftige Projektorganisation für die Entwicklung der Industriestrasse erwartet werden, wo die GWI auf grössere, erfahrene Partner angewiesen ist.

An zwei Vollversammlungen im Jahr sollen alle Mitglieder des G-Net zusammentreffen und vom Ausschuss informiert werden. Inputs und Anliegen nimmt der Ausschuss jederzeit gerne auf. Das G-Net ist offen für alle gemeinnützigen Wohnbauträger, ob Genossenschaften, Stiftungen oder Aktiengesellschaften, und heisst weitere Mitglieder gerne willkommen.

Die schlanke Struktur und der pragmatische Ansatz der Zusammenarbeit werden von den Mitgliedern sehr begrüsst. Annemarie Stocker von der Bau- und Mietergenossenschaft bringt es auf den Punkt: «Ich bin der Meinung, das G-Net anlaufen zu lassen und in einem halben Jahr die Situation zu beurteilen. Ich werde auf alle Fälle meine Anliegen hier einbringen.» Für die Startphase hat der Ausschuss viel Vertrauen und viele Erwartungen im Gepäck für seine Mission.

Ziele

Das G-Net stärkt den Anteil des gemeinnützigen Wohnungsbaus in der Stadt Luzern durch:

— Koordination und Entwicklung mit der Stadt und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Institutionen
— Lobbying in den Entscheidungsgremien der Stadt
— Anregung zur Koordination und Kooperation bei grösseren Projekten
— Auftritt gegenüber der Öffentlichkeit und privaten Liegenschaftsbesitzern
— Wissens- und Erfahrungsaustausch unter den gemeinnützigen Wohnbauträgern in Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsverbänden

(Auszug aus der G-Net-Charta)

G-Net-Gründungsmitglieder

allgemeine baugenossenschaft luzern – abl, Bau- und Mietergenossenschaft Luzern,
Baugenossenschaft beruso Luzern, Baugenossenschaft Matt Luzern,
Baugenossenschaft Mühlematt Luzern, Baugenossenschaft Reussbühl,
GEFA Wohnbaugenossenschaft Luzern,
Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (GSW),
Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse Luzern (GWI),
Gemeinnützige Holzbaugenossenschaft Luzern, Liberale Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen (LBG),
Oekumenische Wohnbaugenossenschaft Luzern – OeWL, SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern,
WOGENO Luzern, Wohnbaugenossenschaft Luzern, Wohnbaugenossenschaft WGL Littau,
Wohngenossenschaft Geissenstein – EBG, Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern (in Gründung)

G-Net c/o abl, Claridenstrasse 1, Postfach 2131, 6002 Luzern; *b.koch@abl.ch*

«Wir sind als kleinste Baugenossenschaft mit einem Haus und zehn Parteien dabei, um hereinzuhören, Know-how mitzunehmen und allenfalls auch über eine Fusion nachzudenken.»
Martin Bucheli, Baugenossenschaft Mühlematt Luzern

«Die Bereitschaft, über traditionelle, politische und weltanschauliche Milieus hinauszudenken, ist gewachsen. Und dies ist auch die Voraussetzung dafür, dass Genossenschaften zu Politik, Wirtschaft und Privaten eine offene und produktive Beziehung aufbauen können. Dass alle mitmachen, ist wunderbar.»
Florian Flohr, Koordinator G-Net, Präsident OeWL

«Das G-Net bringt einen guten Gedankenaustausch; man kann die eigene Meinung vergleichen mit anderen Genossenschaften und kommt zu einer ausgewogenen Haltung. Auch das Konkurrenzdenken wird gedämpft. Die Einsicht ist da, dass grosse Projekte nicht im Alleingang, sondern nur gemeinsam realisiert werden können – wie zum Beispiel die Industriestrasse.»
Daniel Käslin, Präsident EBG

«Interessanterweise habe ich vor Jahren schon starke Ortsgruppen gefordert, ähnlich wie das mit dem G-Net nun in Luzern möglich wurde. Es ist ganz im Sinn des Regionalverbandes Zentralschweiz, vor Ort stärker gemeinsam aufzutreten. Mein Ziel sind weitere Interessengruppen, so zum Beispiel in Erstfeld/Altdorf oder auf dem Platz Zug. Die Zusammenarbeit unter den gemeinnützigen Wohnbauträgern muss an solchen Hauptknotenpunkten unbedingt gefördert werden.»
Andi Willinig, Geschäftsführer EBG

«Wir haben immer gewusst, dass die Wohnbaugenossenschaften stark sind, heute haben wir es gespürt. Wir ziehen am gleichen Strick, sind gleichgeschaltet, gut organisiert und bereit, Projekte anzupacken.»
Daniel Burri, Präsident LBG Luzern

«Das Hauptthema ist, an Bauland heranzukommen. Wir möchten unseren Wohnungsbestand ausbauen und suchen Möglichkeiten, allenfalls auch Beteiligung an grösseren Projekten wie die Industriestrasse. Wichtig ist, dass unsere Interessen hier im G-Net einfliessen.»
Markus Mühlebach, LBG

«Der Druck seit den beiden Abstimmungen ist da und es gibt gar keinen anderen Weg, als dass wir uns alle zusammenzutun. Wichtig ist, dass heute bei der Gründung 18 Genossenschaften dabei sind. Zwei weitere Genossenschaften haben ebenfalls ihr Interesse angemeldet. Wir sind alle auf dem Platz Luzern im G-Net! Das gibt Gewicht und Gehör. Es ist wohnpolitisch eng für die Stadt, aber mit den neuen Leuten auf der Baudirektion stehen die Zeichen gut, dass wir es schaffen.»
Bruno Koch, Geschäftsleiter abl

«Wir fühlen uns gestärkt. Wenn wir unsere Anliegen für die lebendige Industriestrasse via G-Net an die Stadt herantragen können, hat das ein anderes Gewicht, als wenn wir das als kleine und eben erst gegründete Genossenschaft tun. Die Form der Genossenschaft ist für uns das geeignetste Mittel, unser Ziel gemeinsam mit anderen Partnern zu verfolgen.»
Pascal Hofer, Präsident GWI

«Ich hoffe natürlich, dass wir mit unserer neuen Genossenschaft Wohnwerk für unser Projekt ‹Teiggi› in Kriens neue Mitglieder und weitere Partner gewinnen, die uns unterstützen. Wir haben das Know-how in der Entwicklung innovativer Projekte, die Wohnen und Arbeiten in einer guten Durchmischung zusammenbringen, und können hier im G-Net von den anderen Genossenschaften den langfristigen Umgang mit gemeinnützigem Wohnraum lernen. Die Teiggi bietet eine gute Wohnlage und spricht andere Leute an als die Industriestrasse. Auch Leute mit Geld, die eine andere Wohnform als das Einfamilienhaus suchen. Der Ort bestimmt das Projekt und die Teiggi wird das Zentrum Kriens beleben.»
Harry van der Meijs, Wohnwerk

«Ich schätze die schlanke Struktur, wie wir sie bei der GSW leben. Wir müssen zusammenstehen, denn es stehen grosse Herausforderungen vor uns. Das Volk ist wach und hat das in den Abstimmungen klar signalisiert. Es braucht eine Stimme nach aussen und deshalb sind wir hier dabei. Das G-Net ist der richtige Ansprechpartner und muss die Rolle des Vermittlers übernehmen.»
Urs Brunner, Geschäftsleiter GSW

Fotos Stefano Schröter

GEFRAGT SIND QUERDENKER, DIE DEN GENOSSENSCHAFTEN ZU BAULAND VERHELFEN

Sandra Baumeler

Die Luzerner Stadträtin und Baudirektorin Manuela Jost ist sehr erfreut über die Gründung des G-Net. An einem Podiumsgespräch bezeichnete sie die Vertreter des Netzwerks als «Macher», die es zur Umsetzung des Volkswillens brauche. So weit, so gut, aber: Wie kommen die Genossenschaften zu geeigneten und bezahlbaren Grundstücken, die sie bebauen können?

Gleich im Anschluss an die Gründungsversammlung des G-Net (siehe S. 8) fand die erste öffentliche Podiumsveranstaltung des Netzwerks statt. Am 5. Juni wurde im Paulusheim in Luzern über das Thema «Wohnraum ohne Spekulation: gemeinnützig – preisgünstig – zahlbar» diskutiert. Nach Annahme unter anderem der Wohnraum-Initiative sind alle Beteiligten herausgefordert. In den

«Luzern reagierte immer nur mit Massnahmen. Jetzt wird die Wohnraumpolitik definiert.»
Manuela Jost

nächsten 25 Jahren sollen auf Stadtboden pro Jahr zirka 100 neue gemeinnützige Wohnungen erstellt werden. Das Investitionsvolumen dürfte bei zirka einer Milliarde Franken liegen.

«Das G-Net kann auch grössere Projekte stemmen, ohne eine ‹Supergenossenschaft› zu werden», sagte G-Net-Koordinator Florian Flohr voller Zuversicht. Das dürfte Stadträtin und Baudirektorin Manuela Jost gerne gehört haben. Sie freut sich über die Gründung des G-Net und über den professionellen Ansprechpartner für die Stadt. Alle Podiumsteilnehmer äusserten sich positiv über das genossenschaftliche Netzwerk. «Der Zusammenschluss zeigt auch eine geballte Kraft», sagte Remo Zberg, seines Zeichens (liberaler) Gemeindepräsident von Hergiswil/NW.

Appell an Private

Das Volk hat seinen Willen kundgetan, und die Stadt hat mit dem G-Net einen Partner gefunden, um den Volkswillen umzusetzen. Das heisst indessen noch lange nicht «Ende gut, alles gut». Die grosse Frage lautet für alle Genossenschaften: Wie zu Grundstücken kommen? Florian Flohr wies auf die knappen Ressourcen in der Stadt hin und bedauerte, dass das Projekt «Starke Stadtregion Luzern» an der Urne gescheitert ist. Baudirektorin Jost wünscht sich denn auch mehr Befugnisse in Sachen Grundstückkäufen: «Der Stadtrat braucht mehr Kompetenzen, um schneller und marktgerecht reagieren zu können.» Der Stadtrat wolle künftig im Liegenschaftsmarkt «strategischer denken».

«Wohnungen können nur über den Boden verbilligt werden», sagte Remo Zberg, der dies erfolgreich gemeinsam mit der abl in einem Projekt in Hergiswil umsetzt. Das Bauen an und für sich ist für alle in etwa gleich teuer. Anders gesagt: Welches Land zu welchem Preis und zu welchen Konditionen kann und will die öffentliche Hand für den gemeinnützigen Wohnungsbau zur Verfügung stellen? Sind dann die Konditionen so, dass die Mietzinse auch für sozial Schwächere

«Die Politik muss sich kümmern: Mehrwertabgaben bei Einzonungen? Mietzinszuschüsse? Darlehen und Bürgschaften? Der Fächer muss aufgemacht werden.»
Remo Zberg

tragbar sind? «Wenn die Landreserven erschöpft sind, wird es schwierig», so Remo Zberg. Florian Flohr appellierte deshalb nicht nur an den Staat, sondern auch an private Grundstückbesitzer: «Es braucht Private, die im Sinne eines Mehrgenerationenprojekts bereit sind, ihren Besitz einer Wohnbaugenossenschaft zu übergeben.» Ruedi Meier als ehemaliger Stadtrat und aktueller abl-Präsident unterstrich diese Aufforderung.

Wie viele Quadratmeter für jeden?

Nicht nur die Boden- und Landfrage beschäftigte die Podiumsteilnehmer, sondern auch jene der

«Boden ist keine normale Ware. Er muss gelenkt werden. Das ist die hohe Kunst der Politik.»
Florian Flohr

Belegung einer Genossenschaftswohnung und jene nach «verträglichen» Mietzinsen. In Hergiswil, so rechnete Gemeindepräsident Zberg vor, hat eine Person im Durchschnitt 70 Quadratmeter

Erstes G-Net-Podium, v.l.n.r.: Elsbeth Balmer (Moderation), Ruedi Meier, Manuela Jost, Hannes Egli, Remo Zberg, Florian Flohr.

Wohnfläche zur Verfügung. Das ist überdurchschnittlich viel. Klar ist aber auch, dass die Ansprüche der Bevölkerung gestiegen sind. Die meisten wünschen sich möglichst viel Platz zum Wohnen. Die Genossenschaften kennen allerdings

«Der durchschnittliche Mieter einer Genossenschaftswohnung ist einkommensschwächer als der Durchschnitt auf dem Wohnungsmarkt.»
Hannes Egli

entsprechende Vorschriften. Ein Alleinstehender bekommt in der Regel keine 4-Zimmer-Wohnung.

«Genossenschaftswohnungen müssen für Einkommensschwächere da sein», ist Remo Zberg der Meinung. Auch Hannes Egli von der Hochschule Luzern will keine «Millionäre in solchen Wohnungen», denn schliesslich stelle der gemeinnützige Wohnungsbau mit den vergünstigten Mieten einen Eingriff in den freien Markt dar. Fakt ist ebenso: Neubauwohnungen, auch genossenschaftliche, können sich Einkommensschwächere nicht leisten.

«Verdichtetes Bauen heisst nicht mehr Fläche für Einzelpersonen.»
Ruedi Meier

Dieses Problem können die Genossenschaften allerdings nicht alleine lösen. abl-Präsident Ruedi Meier plädierte für Mietzinszuschüsse. Hannes Egli sagte, es sei letztlich eine gesellschaftspolitische Frage, wie viele einkommensschwache Menschen in einer Stadt wohnen sollen. Stadträtin Jost plädierte für eine gute «soziale Durchmischung».

Grenzen sprengen

Zum Schluss des Podiums fragte die Moderatorin, welche Weichen nun fürs Jahr 2035 gestellt werden müssten. abl-Präsident Meier sähe eine Strukturreform in der Agglomeration sowie die umsichtige Planung unter anderem der öffentlichen Räume und des Verkehrs. Stadträtin Jost will die momentane «Aufbruchstimmung» nutzen und erhofft sich entsprechende Unterstützung für den Stadtrat. HSLU-Mann Hannes Egli empfiehlt, sich nicht zu sehr auf die Umsetzung der Initiative zu fokussieren: «Die Probleme sind damit nicht alle gelöst.» Hergiswil habe das Siedlungsleitbild 2030 an die Hand genommen, sagte Remo Zberg, dem das Thema «Wohnen für alte Menschen» viel mehr Sorgen bereitet als der gemeinnützige Wohnungsbau.

G-Net-Koordinator Flohr – notabene auch Theologe und Kommunikationsfachmann im Dienste der Kirche – will «die Beziehungsintensität quer über alle Grenzen hinweg stärken» und über den eigenen Gartenzaun blicken. Er wolle «klar und offen» auf andere zugehen und die Ergebnisse der Gespräche für neue Projekte nutzen. Das sei die Idee des G-Net: «Querdenker sind gefragt (nicht Querschläger ...).»

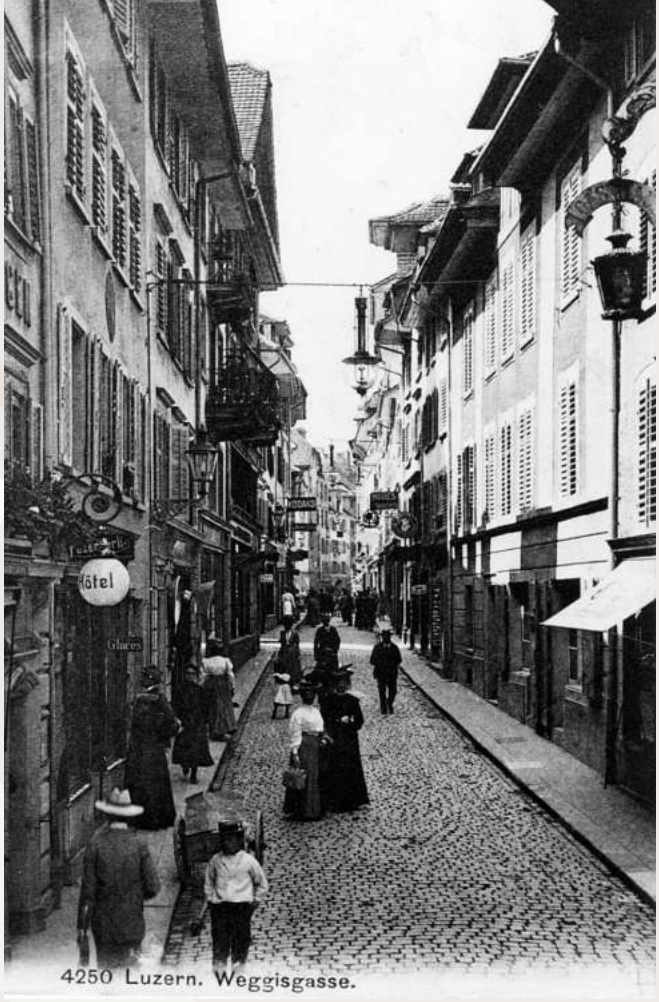
Foto Stefano Schröter

Das Podium

Auf dem Podium sprachen ...

... Hannes Egli, Prof. Dr., Leiter Competence Center Regionalökonomie, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR an der Hochschule Luzern – HSLU
... Florian Flohr, Koordinator G-Net, Präsident OeWL
... Manuela Jost, Stadträtin und Baudirektorin Stadt Luzern
... Ruedi Meier, abl-Präsident
... Remo Zberg, Gemeindepräsident Hergiswil

(Moderation: Elsbeth Balmer)



Strassenansicht um 1900.
F2a Weggisgasse
© Stadtarchiv Luzern

Frauen StadtRundgang Luzern

DIE WEIBLICHEN SEITEN DER STADT

Zu Fuss quer durch Luzern führt ein Frauenstadtrundgang: Während rund zwei Stunden werden unbekannte Ecken der Stadt und ihre Geschichten erkundet.

Der Verein Frauenstadtrundgang Luzern bietet öffentliche und private Stadtführungen an. Die Rundgänge sind Entdeckungsreisen der besonderen Art: Requisiten, Bilder und O-Töne gewähren überraschende Einblicke in die Vergangenheit und ungewohnte Perspektiven auf die Stadt und ihre (früheren) Bewohner – und insbesondere auch ihre Bewohnerinnen.

Jeweils zwei Frauen führen die Rundgänge. Rund 30 Historikerinnen, Lehrerinnen und Studierende engagieren sich im Hintergrund. Etwa alle zwei Jahre stöbern sie in Archiven, auf Dachböden und im Gespräch mit Zeitzeuginnen neue Geschichten auf und erarbeiten einen Rundgang. In 20 Jahren ist ein schönes Repertoire zusammengekommen. Darin findet sich zum Beispiel «Mit Pfeffer und Pfiff – Lucerne en révolution!». Möchten Sie «Bergauf Bachab» marschieren oder «Hautnah» Badefreuden anno 1886 kennen lernen? Auch «Du heiratest ja doch!» ist noch zu hören – nebst vielem anderem über Frauenarbeit. Weshalb angesehene Bürger im 16. Jahrhundert in Frauenkleidern auf die Bühne traten, erfahren Sie in «Grüess Gott!».

Selbstverständlich richtet sich das Angebot nicht nur an Frauen und Ortskundige. Buchen Sie einen privaten Rundgang mit Freunden, als Verein, mit Arbeitskollegen oder für einen Polterabend – oder kommen Sie ganz spontan und ohne Anmeldung an einen öffentlichen Rundgang. Die Daten und alle weiteren Informationen finden Sie auf der Homepage. Am 19. Oktober zum Beispiel könnten Sie die Stadt bei Vollmond erkunden.

Herzlich willkommen beim Frauenstadtrundgang Luzern!

Weitere Infos: *www.frauenstadtrundgang.ch,* 079 441 72 39 (Mo + Do, 19.30–20 Uhr)

Wäschegeschäft Wartenweiler an der Löwenstrasse um 1920. LSa.32.4 © ZHB Luzern Sondersammlung

VEREIN FRAUENSTADTRUNDGANG LUZERN

Der Verein Frauenstadtrundgang Luzern wurde 1992 gegründet. Historikerinnen und Studierende erforschen Geschlechter- und Alltagsgeschichten und präsentieren sie auf Stadtrundgängen.

Rundgänge gewinnen

Die abl verlost **3x2 Rundgangs-Gutscheine:** Teilnahme bis 30.6.13 via **kultur@abl.ch.**
Alle abl-Mitglieder ohne Losglück können am **9.8.13** für nur 9 Franken (statt 18 Franken) am Rundgang **«Grüess Gott»** teilnehmen – melden Sie sich einfach bis zum 20.7.13 bei **info@frauenstadtrundgang.ch** an.

Die Gewinnerinnen und Gewinner aus den letzten Verlosungen:
Mordnacht – Das Musical (3x2 Tickets): Ursula Blättler, Hergiswil; Hanns Ruchti, Luzern; Carmen Savi, Luzern.
Lakeside Festival Hergiswil (2x2 Tickets): Jacqueline Covaci, Luzern; Fabian Hupfer, Luzern.
Freilichtspiel Wetterleuchten (2x2 Tickets): Anita Späth, Küssnacht; Erika Steinmann, Luzern.

Nach der Annahme der neuen BZO in der Stadt Luzern:

GUTE UMSETZUNGSBEDINGUNGEN!

Ruedi Meier

Am 9. Juni 2013 haben die Stimmberechtigten der Stadt Luzern die neue Bau- und Zonenordnung – BZO mit gut 60 % klar angenommen. Einzig das Hochhaus Seeburg blieb auf der Strecke. Nach der Zustimmung zur Erhöhung des Anteils des gemeinnützigen Wohnens sowie zur genossenschaftlichen Nutzung des Industriestrasse-Areals im letzten Jahr ist nun ein weiterer wichtiger Schritt für die allgemeine Entwicklung der Stadt und zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus gemacht worden.

Diese klare Mehrheit für die BZO ist nur möglich geworden, weil mit einem mehrstufigen Mitwirkungsverfahren – erinnert sei an den Auftakt mittels Zukunftsbildern – die Ansichten in der Bevölkerung sorgfältig abgeholt worden sind. Die deutliche Mehrheit konnte nur zustande kommen, weil sich die politischen Kräfte in- und ausserhalb des Grossen Stadtrates auf einen guten, gemeinsamen Mittelweg verständigt haben. Und dort, wo man sich nicht einig war, bei den Hochhäusern, wurde der Entscheid bei den Stimmenden gezielt abgeholt. Eine Klärung mittels Volksentscheid, wie schon 2012, als die Bevölkerung – wie eben skizziert – erste Weichen stellte.

Inhaltlich liegen die Entscheide voll auf der Linie der abl:

- Stärkung der Wohnstadt
- Ausbau des gemeinnützigen Wohnens
- Verdichtung
- energiesparsame Entwicklung
- Aufwertung der öffentlichen Räume
- vielfältige und flexible, sprich urbane Nutzungen

Grundstücke zu vernünftigen Preisen

Nun geht es an die Umsetzung. Die Diskussionen unter den Genossenschaften, aber auch in der Fachwelt und bei interessierten und informierten Personen – wie beispielsweise an der Gründung und am Podium des erweiterten Genossenschaftsnetzes G-Net am 5. Juni 2013 – zeigen eindeutig, dass die oben skizzierten Anforderungen an die Entwicklung der Wohnstadt Luzern nur möglich sind, wenn für den gemeinnützigen Wohnungsbau Grundstücke zur Verfügung stehen und diese für die Genossenschaften auch finanzierbar sind.

Die Genossenschaften haben zwar gute Finanzierungsbedingungen, das Bauen ist für sie aber auch nicht günstiger als für andere – es hat seinen Preis. Günstig und bezahlbar werden Wohnungen dann, wenn die Bodenpreise nicht ins Unermessliche schnellen. Zu diesem Punkt gehen die Erwartungen der Genossenschaft in zwei Richtungen:

- Sie hoffen auf Private, die für das gemeinnützige Wohnen Sympathien haben und bereit sind, ihre Grundstücke zu Bedingungen abzugeben, die Wohnbaugenossenschaften eine faire Chance geben.
- Sie erwarten von der Stadt, dass die Bedingungen für die Entwicklung und Bebauung von städtischen Grundstücken, die in der BZO für den gemeinnützigen Wohnungsbau ausgeschieden worden sind, zu vernünftigen Preisen weitergegeben werden.

Der Zusammenhang ist eindeutig: Richtmietzinsen für eine 4.5-Zimmer-Familien-Wohnung von rund 2’000 Franken sind nur dann möglich, wenn der Bodenpreis nicht zu hoch ist.

Auf zum dritten Schritt

Bald legt der Stadtrat seinen Bericht zur Wohnbaustrategie der Stadt Luzern vor und zeigt darin, wie in Zukunft die von der Bevölkerung vorgegebene Entwicklung umgesetzt werden soll. Nach den Richtungsentscheiden 2012 und der Annahme der BZO in diesem Monat folgt nun im Sommer 2013 noch der dritte Schritt. Dieser ist so wichtig wie die beiden ersten. Hier ist politisches Augenmass angesagt, dass für die Wohnstadt, das gemeinnützige Wohnen und eine bevölkerungs- und generationendurchmischte Stadt die Ziele erreicht werden können. Die Genossenschaften sind gespannt auf die Debatten.

PER 1. AUGUST 2013

1 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 24, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 829 plus CHF 170 NK
(befristeter Mietvertrag bis 28.2.2014)

2 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 19, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'344 plus CHF 170 NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)
(Vermietung auch per 1.7.2013 möglich)

3 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 16, KRIENS
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'447 plus CHF 190 NK (inkl. Lift)

4 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25B, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'705 plus CHF 240 NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung; grosser Gartensitzplatz)
(Vermietung auch per 1.7.2013 möglich)

5 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 6, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 813 plus CHF 200 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)

PER 1. SEPTEMBER 2013

6 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 4, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 667 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)

7 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 17, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 667 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)

8 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 4, LUZERN
4. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 781 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)

9 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 15, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 870 plus CHF 170 NK

10 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MÖNCHWEG 8, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'090 plus CHF 170 NK

11 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – EIGERWEG 9, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'109 plus CHF 170 NK

PER 1. SEPTEMBER 2013

12 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – JUNGFRAUWEG 4, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1’172 plus CHF 170 NK

13 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – BERNSTRASSE 43, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 623 plus CHF 220 NK

14 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 23, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1’226 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)

15 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFMATTE 11, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 797 plus CHF 210 NK

16 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – VORDERRAINSTRASSE 17, LUZERN
2. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 97 m²
monatlicher Mietzins CHF 1’175 plus CHF 250 NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2014 Sanierung Gebäudehülle, Flachdach, Küche und Bad; voraussichtliche Mietzinserhöhung mindestens CHF 550)

17 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25B, LUZERN
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 98 m²
monatlicher Mietzins CHF 1’668 plus CHF 240 NK (inkl. Lift)
(Vermietung nach umfassender Sanierung)

18 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 44/44A, LUZERN
Doppel-Einfamilienhaus, Parterre, Netto-Wohnfläche ca. 120 m²
monatlicher Mietzins CHF 1’909 plus CHF 260 NK

PER 1. NOVEMBER 2013

19 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
6. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1’139 plus CHF 230 NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2018 Sanierung Küche + Bad)

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 26. Juni 2013,** 16.30 Uhr, online unter *meine.abl.ch* oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage *www.abl.ch* heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.000 %
3 Jahre	1.000 %
4 Jahre	1.125 %
5 Jahre	1.375 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.000 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 8.7.2013, 14 Uhr	**JASSEN**
Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort	Leitung: Irma Geisseler
WANDERN	fällt im Juli aus

DANK!

Über viele, viele Jahre war **Berta Schmid** eine aktive und äusserst engagierte abl-Seniorin. So war sie Mitorganisatorin unzähliger Jass- und Kegel-Nachmittage. Die Gesundheit hat sie nun gezwungen, die geliebten Freizeitaktivitäten im Dienste der abl aufzugeben. Wir danken Berta Schmid auch im Namen der abl-Senioren von ganzem Herzen für ihre wertvolle Mitarbeit und wünschen ihr alles Gute!

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Erio Ferrari, Jungfrauweg 4, im 89. Lebensjahr
Josef Mühlemann, Hirtenhofstrasse 23, im 81. Lebensjahr
Rosina Fehérvári, Spannortstrasse 2, im 85. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

Filmprojekt abl

Filmprojekt abl – Teil 6: Die GV 2013
Der sechste Teil der abl-Filmdokumentation ist online. Er gibt einen Einblick in die 89. Generalversammlung, bei welcher Planungs- und Projektkredite in der Höhe von sage und schreibe 45 Millionen Schweizer Franken nahezu einstimmig gutgeheissen wurden. Schauen Sie rein auf *www.abl.ch*

abl-SENIOREN

15. JAHRESAUSFLUG

DONNERSTAG, 22. AUGUST 2013

Der Jahresausflug 2013 führt uns an den Lac de Bret.

Ich freue mich über eine grosse Teilnehmerzahl. Auch ihr Ehe- oder Lebenspartner, ihre Freundin oder ihr Freund ist bei mir herzlich willkommen.

Dieses Jahr fahren wir via Sursee – Oftringen zum Kaffeehalt in Schönbühl. Die Weiterfahrt führt uns via Bern – Bulle – Vevey – Chexbres zum Lac de Bret. Im «Restaurant du Lac de Bret» nehmen wir ein feines Mittagessen ein.

Nach dem Essen fahren wir via Montreux – Aigle – Col de Mosses – Simmental – Spiez nach Interlaken. (Freier Aufenthalt)

Anschliessend geht es über den Brünig nach Luzern.

Ankunft ca. 18.30 Uhr.

Datum:	**Donnerstag, 22. August 2013**
Treffpunkt:	7.30 Uhr beim Inseli Luzern
Abfahrt:	7.45 Uhr
Kosten:	CHF 78 pro Person (inkl. Carfahrt im modernen Gössi-Car, Trinkgeld Chauffeur, Kaffee und Gipfeli, Mittagessen ohne Getränk)
Anmeldung:	Sophie Marty, Neuweg 11, 6003 Luzern
Anmeldetermin:	13. August 2013

Abmeldungen, *die nach dem* ***21.8.2013, 16 Uhr,*** *erfolgen, müssen bezahlt werden!*
(Diese Kosten werden von den Unternehmern in Rechnung gestellt.)

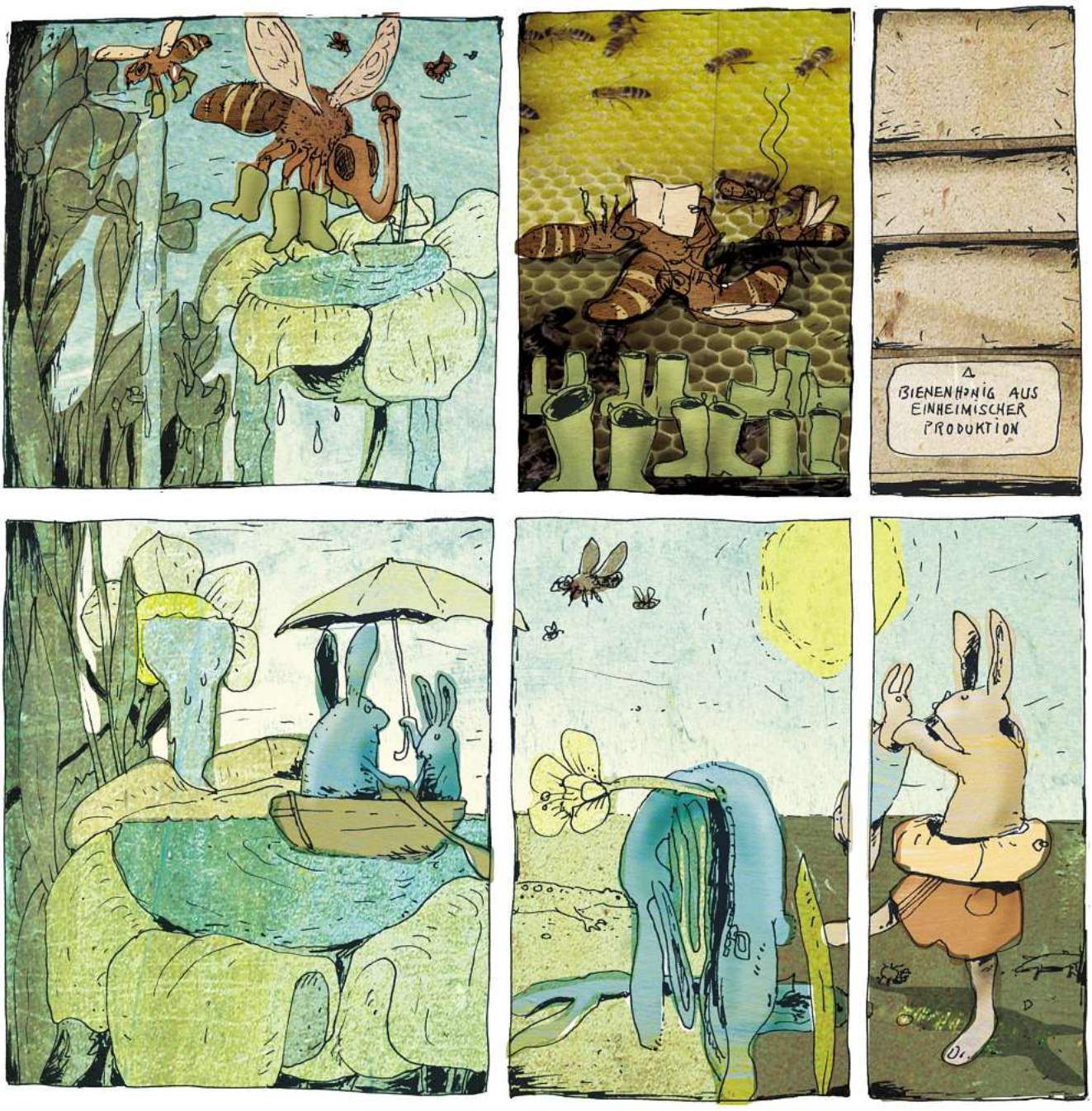
Mittagessen:	**Menü** — Hausgemachte Lasagne — Kalbsgeschnetzeltes «Zürcher Art» mit Pilafreis — Hausgemachtes Dessert

Ja, ich/wir nehme/n gerne am Senioren-Ausflug vom 22. August 2013 teil:

Name und Vorname **Adresse** **Telefon**

LEBEN UND WOHNEN IM JUNI

Tino Küng



Nein! Keine Sprüche mehr über den Frühling (???) oder das Wetter, dessen Auswirkungen oder Ähnliches ... auf dass er nun endlich da ist und auch bleibt – der Sommer!

AZB
6002 Luzern

Nr. 06 / 2013
Adressberichtigung melden

abl magazin

IMPRESSUM

Redaktion
Bruno Koch
Gestaltung
Tino Küng
Druck
UD Print AG, Luzern
Auflage
7'000 Exemplare

abl
Claridenstrasse 1
Postfach 2131
6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch
Internet: www.abl.ch
Telefon: 041 227 29 29
Telefax: 041 227 29 00
Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl
E-Mail: darlehenskasse@abl.ch
Telefon: 041 227 29 11
Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten
Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr
Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl
E-Mail: beratungsstelle@abl.ch
Heimatweg 4, 6003 Luzern
Telefon: 041 227 29 36

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C010153

Klimaneutral +++ Climate Neutral
myclimate
Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 16. Juli 2013
Redaktionsschluss: 3. Juli 2013